

zum Abend. Es gab Ausritte und Schlittenfahrten, Jagden und prächtige Gesellschaften. Das Glas in der Hand, ging mein Vater mit mächtigen Sporen auf und ab, scherzte und erzählte von seinen Abenteuern in Afrika."

Diesem Vorbild eifert der Junge nach. Aber immer wieder kommt es zu Konflikten, er ist keine so glückliche, in sich ruhende Persönlichkeit wie der Vater. Doch von dessen Selbstzucht und Akkuratessse, von der Strenge gegen sich selbst hat Bodo Uhse zeitlebens etwas an sich gehabt. Den "Mann mit der unbenennbaren preußischen Aura" nennt ihn Rolf Schneider. Ja, man ist versucht, Uhses Stil, die Knappheit und Präzision seiner Sätze auch aus dieser Erziehung abzuleiten.

Die "Geschichte einer im Grunde heillosen Jugend" nennt Uhse seinen Roman. Doch das ist nicht allein moralisches Verlorensein, sondern gesellschaftliche Tragödie.

Die jungen Offizierssöhne, deren Väter im Felde sind, haben einen Bund gegründet. Erxner, ein älterer Schüler, hatte den jungen Realschülern den Weg aus der Enge des Familienlebens gezeigt. Als er an die Front geht, wird dieser Bund zu einer Farce, zu einem Symbol der Unsicherheit und Ziellosigkeit dieser Jugend. Der Bund ist Ausdruck einer bürgerlichen Gruppenutopie, wie sie sich zu Beginn des 20. Jahrhunderts in verschiedenen Formen zeigte. Sie realisiert sich im "Wandervogel", in einer Rousseau-Renaissance "Zurück zur Natur", immer mit einer Affront gegen Lehrer oder Eltern.

Hier sind die Väter im Krieg. Man verehrt sie, ist stolz, Heldensohn eines Heldenvaters zu sein. Doch in dem Maße, in dem das väterliche Vorbild nicht mehr leiten kann, da den